

Aufbruch von der Kriegszerstörung in die Moderne

Im August 1944 wurde die Groß-Gerauer Innenstadt in weiten Teilen zerstört. Beim Wiederaufbau unter Bürgermeister Bernhard Lüdecke bewies die Stadt nicht zuletzt am Marktplatz Mut.

Von Jörg Monzheimer

GROSS-GERAU. Das alte Groß-Gerau – es ist in der Nacht vom 25. auf den 26. August 1944 untergegangen. Gegen 1.15 Uhr hatten Bomber der britischen Royal Air Force (RAF) damit begonnen, ihre todbringende Fracht über der Innenstadt abzuwerfen. Als sie nach knapp einer Stunde fertig waren, hatten sie Groß-Gerau in ein Trümmerfeld verwandelt. Vor allem die Darmstädter Straße und der Sandböhl waren schwer getroffen, der Bahnhof zerstört, die Stadtkirche kaum mehr als eine Ruine. Auch in der Kirchstraße, Helwigstraße, Gernsheimer Straße, Weingartenstraße, der heutigen Walther-Rathenau-Straße und der Berliner Straße gab es schwere Verluste.

Weshalb ausgerechnet die damals keine 10.000 Einwohner zählende Kreisstadt zum Ziel eines solch verheerenden Angriffs wurde, ist bis heute nicht zweifelhaft geklärt. Die Royal Air Force (RAF) soll in jener Nacht versucht haben, das Darmstädter Industriegebiet anzugreifen. Wegen starken Abwehrfeuers musste das Markierungsflugzeug jedoch abdrehen. Womöglich wurde Groß-Gerau dann versehentlich markiert. Über der Stadt soll es in jener Nacht dunstig und diesig gewesen sein. Für die These, dass es sich eher um einen versehentlichen Angriff gehandelt hatte, spricht der Umstand, dass Zuckerfabrik, Union-Brauerei, die Konservenfabrik Helvetia und auch die Firma Faulstroh, in der Panzer repariert und Hülsen für Artilleriegranaten gefertigt wurden, verschont blieben oder nur geringfügig getroffen wurden.

Denkbar scheint aber auch, dass es sich um einen Vergeltungsakt gehandelt hatte, weil zuvor ein Lancaster-III-Bomber über der Stadt abgeschossen wurde, und dabei die sieben Besatzungsmitglieder starben. Drei Tage nach dem Angriff ereignete sich am 29. August 1944 ein ganz düsteres Kapitel der Groß-Gerauer Stadtgeschichte. An diesem Tag, an dem in den Nachmittagsstunden die Besetzung mehrerer Opfer des Bombenangriffs geplant war, wurden die zuvor bei Trebur festgenommenen US-Soldaten Harvey J. Purkey und Charles Evans jr. durch die Stadt getrieben, von einer aufgetragenen Menge misshandelt und schließlich im Hof des damaligen Stadthauses in der Frankfurter Straße (heute Sitz der Stadtwerke) mit Eisenstangen zu Tode geprügelt.

Bombennacht bringt 28 Groß-Gerauern den Tod

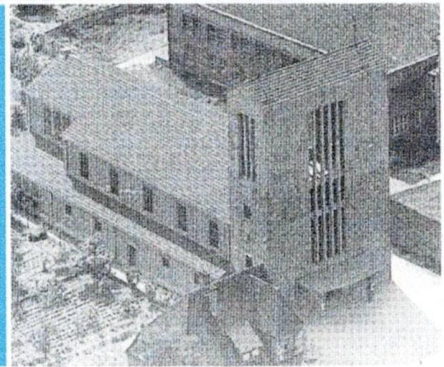
Die Bilanz der Bombennacht: 230 Häuser wurden zerstört, weitere 300 beschädigt. Mehr als 1000 Groß-Gerauer verloren ihr Obdach, 28 Einwohner vom Kleinkind bis zum Greis kamen ums Leben. Die Narben, die die sechs Luftminen, 50 Sprengbomben

GROSS-GERAU IM WANDEL

► Im Groß-Gerauer Stadtmuseum am Marktplatz ist noch bis zum 5. März die Ausstellung „Groß-Gerau im Wandel 1945 – 2000“ zu sehen. Der mit vielen historischen Aufnahmen versehene Begleitband von Peter Erfurth und Jürgen Volkmann kostet 17,50 Euro und ist im Museum sowie den örtlichen Buchhandlungen erhältlich. (mzh)



Die schweren Kriegszerstörungen in der Darmstädter Straße in Groß-Gerau zeigt die obere Aufnahme. Bei dem Bombenangriff vom 25. auf den 26. August 1944 verloren etwa 1000 Einwohner ihr Obdach. Auch am Groß-Gerauer Marktplatz (Foto links, hier der Blick in die Gernsheimer Straße) waren die Folgen des Bombenangriffs unübersehbar. Mit dem Zuzug von Vertriebenen veränderte sich die Bevölkerungsstruktur Groß-Geraus. Sichtbares Zeichen hierfür ist der Bau der 1957 geweihten katholischen Kirche St. Walburga. Archivfotos: Stadtmuseum Groß-Gerau



und Phosphorkanister sowie 10.000 Brandbomben rissen, lassen sich im Stadtbild noch heute gut erkennen. Vom Burggraben bis zum Marktplatz zog sich eine Schneise der Zerstörung. „In diesem Abschnitt gibt es so gut wie keine alten Häuser mehr“, sagt Jürgen Volkmann, der Leiter des Groß-Gerauer Stadtmuseums.

Direkt nach dem Krieg ging es an den Wiederaufbau, als eines der ersten Gebäude war die Bäckerei und Weinstube Wilhelm Heldmann am Marktplatz schon 1946 wieder hochgezogen worden. Der Aufbruch Groß-Geraus nach dem Zweiten Weltkrieg ist eng mit dem Namen eines Mannes verknüpft, der bereits zuvor Verantwortung getragen hatte: Dr. Bernhard Lüdecke (1896 bis 1968). Der gebürtige Berliner war 1926 zum ersten hauptamtlichen Bürgermeister der Stadt gewählt worden, hatte sich unter 329 Bewerbern durch-

gesetzt. Unter seiner Ägide erhielt Groß-Gerau eine Kanalisation, die Stadtwerke nahmen ihre Arbeit auf, das Wasserwerk Gerauer Land wurde gegründet, der Wasserturm gebaut. Lüdecke war ein Mann mit Visionen, der die Bahnhöfe in Groß-Gerau und Dornberg durch einen Zentralbahnhof ersetzen wollte. Außerdem sprach er sich für eine Autoringstraße um die Innenstadt und einen Flughafen in Groß-Gerau aus.

Der junge Architekt Fritz Novotny sorgt für Furore

Im Jahr 1934 wurde Lüdecke von den Nationalsozialisten abgesetzt. Nachdem die Stadtväter bei der Wahl des neuen Verwaltungschefs 1949 auf einen Schwindler mit weitgehend erfundenem Lebenslauf hereingefallen waren, erinnerten sie sich wieder an Lüdecke, der von 1950 bis 1962 ein weiteres Mal die Geschicke der Stadt leiten

sollte. Unter Lüdecke schrieb die Kommune Anfang der fünfziger Jahre einen Wettbewerb zur Neugestaltung des zerstörten Marktplatzes aus. Als Sieger ging der 24 Jahre alte, damals noch an der Technischen Hochschule Darmstadt studierende Fritz Novotny hervor, der später zusammen mit Arthur Mähler eine wichtige Rolle in der deutschen Architekturgeschichte spielen sollte. Vorbilder der beiden Freunde waren Frank Lloyd Wright, Le Corbusier, Mies van der Rohe, Walter Gropius und Hans Scharoun, ihr architektonisches Ideal der Funktionalismus.

Fürs neue Groß-Gerauer Stadthaus (errichtet 1954 bis 1956) entwickelte Novotny gemeinsam mit Baumeister Otto Hoschak aus einem gestreckten rauteenförmigen Grundriss einen Baukörper, der wie ein Schiff am Marktplatz festgemacht ist. Dieser Eindruck wird nicht zuletzt

durch die abgeknickten Flanken und das „obere Deck“ mit fliegendem Dach erzeugt. Zweites Hauptwerk Novotnys am Marktplatz ist das Verwaltungsgebäude der AOK (1955 bis 1957), das heute als Stadtmuseum dient. Von Novotny und Mähler stammen unter anderem das Erich-Ollenauer-Haus der SPD in Bonn (1974/75) und das DFB-Verwaltungsgebäude in Frankfurt (1971/72). Novotny hat mit dem Gebäude der Hessischen Landesbank (1973 bis 1977), dem Eurotheum (1997 bis 1999) oder dem Galileo (2000 bis 2003) auch Spuren in der Frankfurter Skyline hinterlassen.

Mit der Neugestaltung des Marktplatzes wagte Groß-Gerau den Sprung in die Moderne. An anderen Stellen in der Stadt wurde traditioneller gebaut, was aber ebenso wichtig war. Hatte Groß-Gerau im Jahr 1939 noch 7150 Einwohner, waren es 1950 bereits 9252 – ein Anstieg um fast 30

Prozent. Bis 1955 kamen etwa 1600 Heimatvertriebene aus den deutschen Ostgebieten in die Stadt. Für sie wurde dringend Wohnraum benötigt, und so entstanden unter anderem in der Weingartenstraße und in der Nord-Siedlung neue Wohnhäuser.

Viele Neubauten verändern das Gesicht der Stadt

Auch ansonsten veränderte die Stadt ihr Gesicht, die fünfziger Jahre waren von einer regen Bautätigkeit der öffentlichen Hand geprägt. 1952 wurde der Bau der Angelus-Schule (heute Mittelstufe des Prälat-Diehl-Gymnasiums) begonnen, 1958 folgte das Gymnasium in der Jahnstraße (heute Luise-Büchner- und Astrid-Lindgren-Schule). Der zerstörte Bahnhof von 1868 wurde 1956/57 durch einen Bau der klassischen Moderne ersetzt, die Stadtkirche erhielt bis 1955 vor allem dank bürgerschaftlichen Engagements, Spenden der Fabrikantenfamilie Faulstroh („Fagro“) und einer Kirchenlotterie ihre frühere Form zurück. War Groß-Gerau lange Zeit fast ausschließlich protestantisch geprägt, änderte sich dies durch den Zuzug der Vertriebenen. Sichtbares Zeichen hierfür war der Bau der katholischen Kirche St. Walburga, die 1957 geweiht wurde und eine moderne Interpretation der klassischen Basilikaform liefert.

Am ebenfalls stark zerstörten Sandböhl entstand in Stahlskelett-Bauweise ein markantes Wohn- und Geschäftshaus mit geschwungener Form zur Platzseite hin. 1954 vom Lebensmittelmarkt Schade & Füllgrabe eröffnet, war es zwischen 1972 und 2012 Standort des Bekleidungsengeschäfts Löffelholz. Seitdem gehört es zum Kaufhaus Braun, beherbergt das Wäschegeschäft „Hautnah“.



Der Groß-Gerauer Marktplatz, wie er sich heute präsentiert. Linker Hand ist das Stadthaus (1954 bis 1956) zu sehen, rechts das 1957 fertiggestellte AOK-Gebäude, das inzwischen das Stadtmuseum beherbergt. Foto: Samantha Pflug